

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 6-1

Artikel: Ueber den Thurm zu Arbon

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trotzdem wir nur einen verhältnissmässig kleinen Theil der Inschrift vor uns haben, kann man doch kaum zweifeln, dass der in derselben genannte Pomponius derselbe Lucius Pomponius Secundus ist, welcher unter Claudius Legat in Germania superior war und als solcher im Jahre 50 n. Chr. die Chatten aufs Haupt schlug, sie zur Unterwerfung zwang und einige Römer, welche bei ihnen seit der Niederlage des Varus in der Sklaverei lebten, aus derselben befreite. Dem Pomponius wurde für diesen Sieg der Triumphschmuck zuerkannt, wie Tacitus (Ann. XII. 28) sagt, »ein geringer Theil des Ruhmes, den er bei der Nachwelt geniesst, wo er als vortrefflicher Dichter hervorglänzt.« Der ältere Plinius, der in vertrautem Umgange mit ihm stand (Plin. Epist. III. 5) und vielleicht in Germanien unter ihm gedient hatte, beschrieb sein Leben in zwei Büchern; er nennt ihn unter andern »vates civisque clarissimus«. Auch Quintilian erwähnt des Pomponius, von dem wir nur zwei Dramen (Armorum iudicium und Atreus) dem Namen nach kennen, mit grossem Lobe. In welchen Beziehungen der Letztere, der einem der angesehensten Geschlechter Roms angehörte und unter Tiberius Consul war, zu Vindonissa stand, ist nicht bekannt. Auf Inschriftensteinen kömmt sein Name nicht oft zum Vorschein; eine zu Mainz gefundene Inschrift nennt ihn als Stifter eines der Göttin Sirona geweihten Altarsteins. (Jahrbücher des Vereins der Rheinlande Heft II. S. 101.)

Herr Dr. Urech beabsichtigt nicht nur, den Stein vollständig herauszuheben, sondern will die Nachgrabungen weiter fortsetzen. Hoffentlich wird die Regierung des Kantons Aargau sich gern entschliessen, seine Bemühungen, die bereits ein so interessantes Resultat geliefert haben, kräftig zu unterstützen.

Z., 19. Februar.

H. R.

Nachschrift. Seit die obigen Zeilen geschrieben wurden, hat die vollständige Heraushebung des Steins stattgefunden; derselbe befindet sich jetzt in Königsfelden. Seine Breite beträgt $4\frac{1}{2}'$, seine Höhe $3'$; er war aber augenscheinlich früher viel grösser, da oben, unten und an beiden Seiten bedeutende Stücke abgeschlagen sind. Die Buchstaben der ersten Zeile haben die enorme Höhe von $5'' 7'''$, diejenigen der zweiten Reihe $4'' 8'''$, der dritten $4'' 7'''$ und der vierten $4''$. Von der Inschrift ist nicht mehr erhalten, als oben angegeben ist; das O der ersten und das zweite V der vierten Zeile sind nicht vollständig vorhanden.

Ueber den Thurm zu Arbon.

Einer uns gütigst mitgetheilten, durch Herrn Dr. Titus Tobler in Horn verfassten Beschreibung des Thurms zu Arbon entheben wir folgenden Auszug.

Der Thurm zu Arbon steht ganz frei; er hat einen rundbogigen Eingang auf der Nordseite, einen viereckigen auf der Südseite und 102 Schweizerfuss Höhe. Süd- und Westseite sind durch eine Mauer geschützt, zwischen welcher und dem Thurme ein ziemlich breiter Raum bleibt. Von Westen her steigt man über eine Brückenstiege auf den ersten Boden (Stock), der über dem Verliess liegt; hier (im W.) und gegenüber hat die Mauer $8\frac{1}{4}$ Fuss Dicke. Die Steine, darunter bisweilen sehr grosse, z. B. ein $8'$ langer, sind bis hieher und etwa noch drei Lagen höher fugengerändert und mit Mörtel zusammen gehalten; ohne Zweifel ein Römerbau, für den das solideste

Material (erratische Blöcke), kein verwitternder Sandstein wie derjenige am Dome zu Constanz, gewählt ward.

In Kopfhöhe sieht man zwei schwarz gebrannte kleine Blenden (Nischen) und nördlich die Trümmer eines Altars, dessen Wölbung erst in den 1790er Jahren zerstört wurde; derselbe war unten von zwei kurzen Säulen eingefasst, deren wenig zierliche Kapitälcr man jetzt noch wahrnimmt.

Von diesem ersten gelangt man, an der Südseite, über 17 steinerne Stufen auf den zweiten Boden, und von diesem auf einer Treppe von 20 Stufen auf den dritten Boden; die Mauer hat hier noch $5\frac{3}{4}$ ' Dicke. Wo die fugengeränderten Steine aufhören, sind die Quader glatt gehauen und durch einen röthlichen sehr harten Mörtel verkittet. Eine aus 19 Stufen gebaute steinerne Treppe leitet auf den vierten Boden; hier war es, wo vor mehreren Jahren schon, auf der West- und Südseite, durch den Oberamtmann Stoffel angebrochen wurde, um die Mauer abzutragen, die Quader mit Vortheil zu verkaufen und einen schönen freien Platz zu gewinnen. Da aber der Mörtel so fest hielt, dass man kaum ein einziges Quader heraus kriegen konnte, ja die Quader selbst leichter entzwei brachen, als dass sie in den Zwischenräumen sich trennten, die mühsame Arbeit die Kosten nicht zu decken versprach, so war der Herr Oberamtmann genöthigt, auf seine Zerstörungspläne Verzicht zu leisten.

Die Mauer besteht aus einer äussern und innern Quadersteinwand; der Zwischenraum ist mit Sand, Kieselsteinen und mit Kalk ausgefüllt, der ohne Zweifel an Ort und Stelle selbst (d. h. zwischen den Quaderwänden) gelöscht ward.

18 hölzerne dreikantige Stufen führen auf den fünften Boden, wo die Mauer nur noch 2' mächtig ist, und wohin sich diejenigen Personen gewöhnlich begeben, welche die herrliche Aussicht, die sich hier dem Auge darbietet, geniessen wollen. Die Mauer erhebt sich noch etwa 16' bis zum vierseitigen Dache von ungefähr eben derselben Höhe. Dieser obere Theil des Thurmes ist offenbar neuen Ursprunges, der mittlere zwischen diesen und dem Römerbau stammt aus der ersten Hälfte des Mittelalters.

Durch eine Oeffnung mitten im ersten, untersten Stockwerke steigt man hinunter in das Verliess; die innere Fütterung der Mauer entspricht hier der äussern nicht, indem für jene weit kleinere Steine verwendet wurden. Etwa 2—3' über dem mit Holz und Stroh bedeckten Schuttboden, der bis zum ersten Stocke etwa $17\frac{1}{2}$ ' misst und noch 2' tiefer liegt als der äussere Boden an der Westseite des Thurmes, bemerkt man wie in den obern Stockwerken einen Absatz zur Auflegung eines Bodens, der unlängst zusammen gebrochen ist.

Ost- und Südseite des Thurmes sind seit dem Jahre 1858 durch die Gebäude einer Seidenbandweberei bis hoch hinan verdeckt; man hat übrigens durch dieselben einen bequemen Eingang zum Thurme eben durch jene viereckige oben genannte Thüre. Jetzt ist aber die Westseite ebenfalls durch einen etwa 20 Fuss hohen kleinen Anbau verborgen, und auch die Nordseite gestattet keinen ganz freien Ausblick, so dass der Thurm fast rings umhüllt wird, und namentlich von den ältesten oder interessantesten Theilen sehr wenig zu sehen ist.